

Zu den Beiträgen in diesem Heft

„Angebot und Nachfrage haben ihren gemeinsamen Ursprung in dem Willen der Menschen, zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse wirtschaftlich tätig zu werden.“ (Sachverständigenrat, Jahresgutachten 1977/78, S. 127)

Zwar ist selbst für den offiziellen Sachverstand in der Bundesrepublik die Tatsache nicht wegzudiskutieren, „daß für den weit überwiegenden Teil der Arbeitslosen und für andere, die möglicherweise einem Erwerb nachgehen wollen (!), gegenwärtig keine Beschäftigungschancen vorhanden sind“ (JG 77/78, S. 126), dennoch scheint es – will man dem Sachverständigenrat Glauben schenken – allgemein am „Willen“ zu mangeln, denn Angebot und Nachfrage haben sich in der ökonomischen Landschaft der Bundesrepublik auf einem so niedrigen Niveau eingependelt, daß trotz (verhaltenem) Aufschwung die Arbeitslosenzahlen nicht unter die Millionengrenze sinken. Der Sachverständigenrat macht dafür (jenseit aller wissenschaftlichen Diskussion) allein die schlechten Bedingungen der Produktion (also der „Angebotsseite“) verantwortlich, hier wiederum wesentlich die „zu hohen“ Löhne – nachdem noch ein Jahr zuvor den Gewerkschaften eine maßvolle Lohnpolitik bescheinigt wurde. Hatte sich diese inzwischen verändert, gar radikalisiert? Durchaus nicht, aber nach einem Jahr stellt der Rat mal eben fest, daß die (von ihm vorgeschlagene) Wirtschaftspolitik halt eine „Schlappe“ erlitten hat (vgl. ebd., S. 151). Die Folgerung aus dieser Einsicht ist nun nicht die, das dahinter stehende wissenschaftliche Konzept anzuzweifeln; an diesem wird vielmehr festgehalten und es wird ein neuer (alter) Müllendübel in den Gewerkschaften gefunden. Denn getreu ihrem neo-klassischen Dogma (gab es nicht die Cambridge-Kritik?!) muß „ein mehr als nur zeitweiliges Überangebot am Arbeitsmarkt (. . .) mit einem zu hohen Lohn zu tun haben.“ (ebd., S. 140) Hier liegt also für den Rat das „Kardinalproblem“: Zu hohe Löhne sind die Ursache des Beschäftigungsproblems; „weil nicht genügend Angebot rentabel erscheint, mangelt es auch an Einkommen und an wirksamer Nachfrage.“ (ebd., S. 127). Von da ab wird dann in der Manier des J. B. Say so lange weitergebastelt, bis die neue Lohnformel steht: Reallohnsenkung, wie es halt der Markt verlangt! (Zu einer treffenden Kritik des Jahresgutachtens vgl. die WSI-Mitteilungen, 1/78)

Führt denn nun aber eine (staatlich induzierte) höhere Nachfrage zur Lösung des Beschäftigungsproblems? Diese Frage reicht weit in die marxistische Diskussion um die Krisentheorie hinein, die in der Kontroverse um die „Überakkumulation-“ und die „Überproduktions-/Unterkonsumtionstheorien“ kulminiert und deren politische Relevanz zuletzt anlässlich der Diskussion des Memorandums „Für eine wirksame und soziale Wirtschaftspolitik“ („Gegengutachten“) deutlich wurde. Deutlich wurde dabei auch, daß das Verhältnis von Überakkumulation von Kapital und Überproduktion von Waren durchaus noch nicht so eindeutig zu lösen ist, wie dies von den verschiedenen Positionen aus geschieht. Deshalb in diesem und in folgenden Heften der *Prokla* der Versuch, über eine Diskussion diese grundsätzlichen Probleme anzugehen. Zunächst gibt in diesem Heft A. Shaikh einen Überblick über die *Geschichte der Krisentheorien*, in dem er zugleich eine Kritik der Unterkonsumtions- resp. Überproduktionstheorie entwickelt. Eine dazu entgegengesetzte Position vertreten *Beckenbach/Krätke* in ihrer *Kritik der Überakkumulationstheorie*, in der sie einmal die (auch in dieser Zeitschrift ausführlich begründete) Überakkumulationstheorie von Mattick/Yaffe und von Altvater/Hoffmann/Semmler kritisieren und in einer Darstellung und Kritik der Theorien von Bauer und Sweezy die Tragfähigkeit und politische Relevanz der Überproduktionstheorie aufzeigen wollen. A. Kleinknecht nimmt in seinem Beitrag die Thesen von M. Itoh (in *Prokla* 22) auf und kritisiert sie als unzureichend für die Begründung der Überakkumulation, da Itoh auf halbem Wege bei der „profits-squeeze“-Theorie stehen bleibt. In Heft 32 soll die Diskussion mit einem Diskussionsschwerpunkt fortgesetzt werden. Dabei soll insbesondere auch die Frage aufgenommen werden, inwieweit überhaupt eine alternative Wirtschaftspolitik (z.B. als Forderung der Gewerkschaften) von der marxistischen Krisentheorie her begründbar ist, wie dies ja in dem Memorandum geschieht und wie dies in diesem Heft auch Beckenbach/Krätke darlegen. K. Busch versucht in seinem Artikel *Die Europäische Gemeinschaft*

in der Krise eine vergleichende empirische Analyse der Kapitalakkumulation in vier Länder der EG (Italien, Großbritannien, Bundesrepublik, Frankreich) und zeigt auf, daß aufgrund der unterschiedlichen Entwicklung in den verschiedenen Ländern die Wirtschafts- und Währungsunion vorerst Fiktion bleiben wird. Dabei liefert dieser Artikel wichtige Daten für die in den weiteren Heften (vgl. unten!) vorgesehenen Schwerpunkte zum Eurokommunismus und zur Entwicklung in der EG.

Der sich anschließende *Diskussionsteil zum Terrorismus* umfaßt ein gesondertes Editorial; deshalb hier nur kurz die Mitteilung, daß drei für diesen Diskussionsschwerpunkt fest vorgesehene Artikel von Prokla-Autoren (aus Zeitgründen) bereits in anderen Zeitschriften erschienen sind, auf die wir im Editorial noch hinweisen.

Zum Schluß eine Mitteilung in eigener Sache: Die bisherige PROKLA-Redaktionskonferenz hat sich umorganisiert. Die Konferenz umfaßt ca. 45 Mitglieder (größtenteils PROKLA-Autoren) und es ist klar, daß aufgrund dieser Mitgliederzahl das bisher „basisdemokratische“ Modell der Redaktionskonferenz für eine effektive Redaktionsarbeit immer schwerfälliger wurde und darüber letztlich unkontrollierbare interne Entscheidungsprozesse befördert wurden. Deshalb wählt die Konferenz jetzt jeweils für ein Jahr eine feste Redaktion, die in dieser Zeit voll verantwortlich für die Redaktionsarbeit ist. Die Arbeit der Redaktionskollektive in der PROKLA bleibt davon unberührt. Die Jahresplanung der PROKLA für 1978 umfaßt folgende Schwerpunkte: *Rationalisierung und Gewerkschaften* (Heft 31); *Eurokommunismus* (Heft 32); *Ökologie und Marxismus* (Heft 34) und *Krise und Arbeitslosigkeit* (II) (Heft 35). Daneben wird die laufende Diskussion fortgeführt werden; u. a. hat uns Oskar Negt eine Antwort auf Apel/Heidorn zugesagt (vgl. dazu auch die am Schluß dieses Heftes abgedruckte kurze Kritik an Apel/Heidorn von G. Wegner). Die Beiträge für den ursprünglich für dieses Heft vorgesehenen Schwerpunkt „Entwicklung in der EG“ werden auf verschiedene folgende Hefte (bes. Heft 32) aufgeteilt, da – bis auf den in diesem Heft abgedruckten Artikel von K. Büsch – die Artikel nicht mehr rechtzeitig überarbeitet werden konnten.

Die Redaktionskonferenz